

## Aus der Althengstetter Pfarrtafel 1559 - 1668

Im Jahre 1558 wurde von dem württembergischen Herzog Christoph, die Einführung von Kirchenbüchern befohlen. Somit konnten, im Gegensatz zu der vorherigen Zeit, alle Hengstetter Pfarrer in einer fortlaufenden Reihe festgehalten werden. Aus den Jahrhunderten vorher gibt es nur dürftige Aufzeichnungen. In den Jahren 1381 - 1388 wurden die Erbbestandreversbriefe für die dem Herrenalber Kloster gehörenden Hengstetter Lehenshöfe erneuert. Bei dieser Erneuerung trat ein Pfaff Machtolff von Calw, Pfarrer in Hengstett, neben dem Herrenalber Abt und dem Hirsauer Abt Wickhart als Siegler auf. Am 4. April 1417 ist ein Pfarrer Berthold zu Hengstett ebenfalls als Siegler genannt.

Die nächste Aufzeichnung ist aus dem Jahre 1552. Damals hatte der Calwer Vogt den vom Hirsauer Prälaten in die Pfarrei Hengstett eingesetzten Pfarrer, dessen Name aber nicht bekannt ist, seines Amtes enthoben und einen anderen Pfarrer nach Hengstett versetzt. Der abgesetzte Hengstetter Pfarrer begehrte darauf einen ordentlichen Abschied und wollte geklärt wissen, ob der Calwer Vogt zu dieser Handlung berechtigt war, da Hengstett zum Merklinger Oberamt gehörte. Da die Verhandlungen zwischen dem Calwer Vogt und dem Hengstetter Schultheiß samt Gerichtsverwandten zu keinem Ergebnis führten, wurde der Herzog von Württemberg um ein Urteil ge-

beten. Dies führte zu einem Briefwechsel zwischen dem Herzog Christoph und dem Herrenalber Kloster. Ter Flekken Hengstett gehört in mein und meines Gotteshauses Amt in Merklingen und dadurch unter Euer fürstlichen Gnaden Schirm, in die Vogtei Leonberg und nicht nach Calw“, berichtete darauf der Herrenalber Abt an den Herzog. Der als erster auf der Althengstetter Pfarrtafel aufgeführte, am 1. Januar 1559 rechtlich eingesetzte reformierte Pfarrer Christoph Schick, setzte den fürstlichen Befehl über die Einführung der Kirchenbücher in die Tat um. Schon am 30. Januar 1559 ist die Trauung von Martin Kräutterer, dem Sohn des zum Hirsauer Kloster gehörenden Kräuttererhofs, mit der aus Hengstett gebürtigen Ursula geborene Bosch eingetragen. Die erste aufgezeichnete Taufhandlung fand am 5. April 1559 statt. Bis zum 19. Februar 1561 wurden von Pfarrer Schick dreiunddreißig Kinder getauft und acht Ehepaare eingesegnet. Mehrere Male war die Pfarrfrau Margaretha Schick als Patin gebeten worden, zuletzt am 19. Februar 1561 zusammen mit dem damaligen Hirsauer Prälaten Heinrich Weickersreuter. Der Täufling, ein Enkelkind des Hengstetter Schultheißen Veltin Heim, erhielt den Namen seines Paten „Heinrich“.

Als Nachfolger von Pfarrer Schick kam 1561 Pfarrer Sebastian Weickersreuter nach Hengstett. Fünfzehn Jahre war

er als Seelsorger in der Gemeinde tätig. Von ihm wurden im Laufe dieser Jahre in dem damals noch verhältnismäßig kleinen Dorf achtundvierzig Paare getraut, neben seinen fünf eigenen Kindern noch weitere zweihundert-und-neun Kinder getauft. Er selbst wurde sieben-unddreißig Mal gebeten Gevatter, wie man damals den Paten nannte, zu sein, seine Frau Elisabeth siebenundzwanzig Mal. Ob der Pfarrer Sebastian Weickersreuter mit dem Hirsauer Prälaten Heinrich Weickersreuter verwandt war, kann aus den vorliegenden Aufzeichnungen nicht festgestellt werden. Im März 1576 hat er mit seiner Familie Hengstett verlassen.

Aus der Amtszeit von Pfarrer Michael Ebert 1576 - 1585 gibt es keine Eheeintragungen, lediglich aus den Jahren, in denen er die Eintragungen über seine eigenen Kinder zu Papier bringen mußte, sind Taufeintragungen vorhanden. Ebert war Pfarrer in Hengstett bis zu seinem Tode. Der genaue Todestag kann nicht festgestellt werden, da die Eintragungen ins Totenbuch erst 1603 begonnen wurden. Die Familie Ebert blieb weiterhin in Hengstett, denn am 21. Februar 1593 ist die Eheschließung eines „Bartholomäus Kant, Michael Kant Sohn von Salantz aus dem Pertsgaden aus Saphophoy“ mit der Pfarrerswitwe Maria Ebert eingetragen. Auch deren Tod am 15. Dezember 1604 ist verzeichnet.

Die Eheschließung von Anna

Ebert, Pfarrerstochter von Hengstett, mit einem Johannes Volz, Mattel Volz Sohn von Calw am 10. Februar 1602, fand in Hengstett statt.

Auch die Hochzeit von Dorothea Ebert, Pfarrerstochter, mit dem Hengstetter Jakob Unrath wurde am 19. Oktober 1603 noch zu Lebzeiten der Mutter gefeiert.

Von 1586 - 1603 versah Pfarrer Gregorius Contzmann siebzehn Jahre lang seinen Dienst in Hengstett. Während dieser Zeit hat ihm seine Frau Margaretha drei Söhne und acht Töchter geschenkt. Die jüngste Tochter Ursula wurde im Mai 1601 geboren. Contzmann war Hengstetter Pfarrer bis zu seinem Tode. In dem von ihm im Oktober 1603 begonnenen Totenbuch ist dessen Tod nicht verzeichnet, woraus zu folgern ist, daß er schon früher starb. Beim Heiratseintrag seiner ältesten Tochter Anna Maria mit einem Hengstetter namens Hans Kirchherr am 29. Oktober 1605 heißt es, Tochter des verstorbenen Pfarrers Gregorius Contzmann. Mit dem Amtsantritt von Pfarrer Christoph Krafft, 1603, wurde in Hengstett das erste Totenbuch begonnen. Der erste Eintrag war am 19. Oktober 1603; es handelte sich bei der Toten um eine Barbara Flick Witwe. Während der Hengstetter Amtszeit wurden dem Ehepaar Christoph und Agnes Krafft vier Kinder geboren, deren Pate der Hengstetter Schultheiß Mattheis Mohr war. Auch sie selber hatten viele Patenschaften übernommen.

Im Oktober 1610 kam Pfarrer Wendel in Bauhof mit seiner Frau Margaretha geb. Volmer nach Hengstett. Das Ehepaar



*Pfarrhaus in Althengstett*

durfte in das neuerbaute Pfarrhaus einziehen. Trotzdem waren es sechs leidvolle Jahre, denn sie mußten vier ihrer Kinder auf den Hengstetter Friedhof zur letzten Ruhestätte geleiten.

Im November 1616 kam Pfarrer Michael Faber nach Hengstett, Von ihm gibt es keinerlei Hinweise auf Familienangehörige, und auch von ihm selber ist wenig bekannt. Im November 1622 hören die Eintragungen im ersten Kirchenbuch, in dem alle Taufen und Ehen, seit 1603 auch die Todesfälle festgehalten waren, gänzlich auf. Laut einem Vermerk von Pfar-

rer Michael Faber wurde 1623 von ihm ein neues Kirchenbuch begonnen, das aber während dem Dreißigjährigen Krieg verloren ging. Er soll laut der Hengstetter Pfarrtafel noch bis 1625 Hengstetter Pfarrer gewesen sein.

Von 1625 - 1627 ist ein Pfarrer Johannes Werner verzeichnet; von ihm ist wegen des fehlenden Kirchenbuches ebenfalls nichts bekannt.

Im Jahre 1629 erließ Kaiser Ferdinand II. das Restitutionsedikt - eine Verordnung, den kirchlichen Besitzstand von 1552 wieder herzustellen. Dadurch soll-

ten die württembergischen Klöster wieder an ihre Orden zurückgegeben werden. Um 1630 versuchten die Meßpriester des Weilderstädter Klosters die katholische Messe wieder einzuführen, sowie katholische Taufen und Trauungen vorzunehmen. Davon waren die umliegenden Orte genauso betroffen wie Hengstett. Nachdem unser Dorf über 70 Jahre evangelisch war, führte dies zu heftigem Widerstand. Da sich die Weilderstädter Kapuzinermönche aber nicht mehr vertreiben lassen wollten, mußte der evangelische Herzog Ludwig von Württemberg um Beistand angerufen werden. Laut fürstlichem Befehl wurden die für einige Zeit aus ihren Ämtern vertriebenen evangelischen Pfarrer und Schulmeister danach wieder in den Dienst eingesetzt. Dieser fürstliche Befehl wurde dem Hengstetter Pfarrer sowie dem Schulmeister am Sonntag, dem 10. Oktober 1630 vom Leonberger Vogt und seinen beiden Begleitern eröffnet. Der anwesende Schultheiß, die Gerichts- und Ratsverwandten wurden zur Standhaftigkeit ermahnt, ihren Pfarrer in gebührenden Ehren zu halten. Die Bürger der Gemeinde hatten sich zu diesem freudigen Ereignis in großer Anzahl eingestellt. Sie bekundeten teils mit flehenden, weinenden Augen ihren Dank, daß sie das Wort Gottes und das heilige Evangelium wieder von ihrem vertrauten evangelischen Pfarrer hören durften. Der Name des Pfarrers ist in dem fürstlichen Befehl nicht genannt, aber es ist anzunehmen, daß es sich um den von 1627 - 1636 auf der Althengstetter Pfarrtafel aufgeführten Pfarrer Jakob Abel handelte.

Der Versuch einer Gegenrefor-

mation scheiterte überall, lediglich die dem Johanniterorden gehörende Gemeinde Dätzingen blieb dem katholischen Glauben treu, obwohl auch sie zeitweise einen evangelischen Pfarrer hatte. Einige Dätzinger Familien, die an der protestantischen Religion festhielten, übersiedelten in die evangelischen Nachbarorte.

Nach der Schlacht bei Nördlingen, die von der Union verloren wurde, wurde Württemberg von den kaiserlich-katholischen Truppen besetzt. Danach brach für die Bevölkerung eine schreckliche Leidenszeit an. Am 10. September 1634 kamen Johann von Werths Truppen von Weil der Stadt über Simmozheim und Ostelsheim nach Hengstett. Die Orte wurden geplündert, die Einwohner mißhandelt und viele Häuser zerstört. Das Pfarrhaus wurde übel zugerichtet, dabei ging auch das 1623 von Pfarrer Michael Faber begonnene Kirchenbuch verloren. Viele Einwohner hatten in diesen schlimmen Jahren teils durch den Krieg, teils durch die Hungersnot und Pest ihr Leben verloren. Ab 1636 war Pfarrer Georg Schwegler in unserer Gemeinde tätig, er war Witwer und hatte eine erwachsene Tochter. Da Simmozheim in der leidigen Kriegszeit auch sehr viele Einwohner verloren hatte, kam der Ort von 1636 - 1651 als Filiale zur Pfarrei Hengstett und mußte von Pfarrer Schwegler mitbetreut werden. Von ihm wurden ab dem Jahre 1638 wieder Eintragungen im alten Tauf-, Ehe- und Totenbuch gemacht. Von 1622 bis 1638 gibt es wegen Verlustes des Kirchenbuches keinerlei Angaben. Pfarrer Schwegler hat von Zeit zu Zeit für seinen Merklinger Pfarrkollegen Chri-

stian Bitsch in dessen Kirche Predigten gehalten. Dies sah der katholische Amtmann Melchior Zündel in Merklingen als einen unzulässigen Eingriff in das Amt des Merklinger Pfarrers an. Zündel berichtete diesen für ihn zum Ärgernis gewordenen Vorfall dem württembergischen Herzog Eberhard III. In einem Schreiben des Herzogs vom 27. August 1640 wurde der Calwer Superintendent Christoph Zeller, aufgefordert, dem Hengstetter Pfarrer Georg Schwegler wegen seiner unbefugten Handlung einen ernsten Verweis zu erteilen und ihm aufzuerlegen, daß das Predigen in der Merklinger Kirche in Zukunft zu unterlassen habe. Dagegen soll er seiner ihm angetragenen Pfarrei Hengstett und der dazu gehörigen Filiale Simmozheim eifrig „abwarten“.

Noch nach Jahren zogen abwechselnd bayrische, französische und schwedische Truppen durch unsere Gegend und versetzten die Bevölkerung in Angst und Schrecken. Bis 1652 hatte Pfarrer Schwegler drei- und dreißig Ehepaare getraut, oftmals waren es Witwer oder Witwen, die ihren Partner auf tragische Weise verloren hatten. Im Hengstetter Taufbuch ist immer wieder zu lesen, geboren und getauft zu Calw auf der Flucht. Solche Notzeiten zehren an den Kräften der Menschen. Nicht ganz vier Jahre nach Abschluß des westfälischen Friedens im Jahre 1648 verstarb Pfarrer Georg Schwegler am Dienstag, dem 4. Mai 1652 abends acht Uhr. Er wurde am 7. Mai 1652 in der Hengstetter Kirche bestattet.

Als Nachfolger kam 1653 Pfarrer Johann Matthias Faber nach Hengstett.

Leider sind außer den von ihm selbstgemachten Eintragungen, - drei Trauungen, neun Taufen - keinerlei Anhaltspunkte vorhanden. Elf Monate nach dem Tode seines Vorgängers ist der einzige Hinweis, der den Pfarrer Faber selbst betrifft, aufgezeichnet. Und zwar heißt es da, am 2. April 1653 Abends zwischen acht und neun Uhr sei der ehrwürdige und wohlgelehrte Pfarrer Johann Matthias Faber eines jähen Todes verschieden.

Er wurde am 4. April in der Hengstetter Kirche vor dem Taufstein begraben.

Im Sommer 1653 wurde von dem Pfarrer Johann Jakob Dannenritter ein neues Taufbuch begonnen. Von der Zeit an wurden Taufen, Eheschließungen und Todesfälle in gesonderten Büchern eingetragen. Der einzige Hinweis auf Dannenritters Familie ist der Taufeintrag vom 28. März 1654: „Felicitas Margaretha, Tochter des Pfarrers Johann Jakob Dannenritter und seiner Ehefrau Euphrosina“. Am 21. November 1662 hielt er seine letzte Predigt in der Hengstetter Kirche über das Wort: „Der Herr segne Euch je mehr

und mehr, euch und eure Kinder, Psalm 115, Vers 4. Zum Jahresbeginn 1663 kam Pfarrer G. Christian Burger in unser Dorf. Von ihm selbst ist sehr wenig bekannt, auch über etwaige Familienangehörige gibt es keinerlei Anhaltspunkte. Den Aufzeichnungen von Pfarrer Burger ist zu entnehmen, daß er seine Amtspflichten sehr ernst nahm und sich dadurch auch Feinde schaffte. Vielleicht liegt darin der Grund, daß Pfarrer Burger Hengstett schon nach fünf Jahren wieder verließ.

### **Quellen**

- Hauptstaatsarchiv Stuttgart
- Landeskirchliches Archiv Stuttgart
- Kirchliches Archiv Althengstett

### **Fotos**

W. Kopp